

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Nr. 55.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 10. Mai.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1881.

Am t l i c h e s.

Die königlichen Pfarrräther

werden an die Erstattung des Winterabendschulberichts, beziehungsweise des Fehlberichts — bei letzterem unter Angabe der Zahl der sonntagspflichtigen Jünglinge — erinnert.

Altenstaig, den 7. Mai 1881.

K. Bezirkschulinspektorat.
Rezger.

„Wir leben in einer großen Zeit!“

Diesen Ausspruch hörte man im deutschen Vaterlande fast ein Jahrzehnt lang nicht selten und auch nicht ohne Berechtigung. Wie aus dem stillen Sehnen der Nation, aus den Liedern der Klage und der unzerstörbaren Hoffnung, aus dem müthigen Geisteskampfe der Eblen und Braven endlich nach und nach die Zeit der Thaten hervorleucht, wie ein Hinderniß um das andere, eine Schranke nach der anderen kühnen Geistes und großen Sinnes hinweggeräumt wurde, um dem nationalen Leben des deutschen Volkes seine berechnete Stätte einzuräumen; wie dann die Riesenkraft der Nation sich bewährt in der gewaltigen That wie in der weisen Beschränkung auf ein klar gestecktes Ziel; wie dann weiter Säule auf Säule erstand und der große Bau immer fester und stolzer sich erhob: da war auch das Herz des Volkes voll freudigen Bewußtseins, es war eine große Zeit, in der Großes und Schönes erstanden, in der jedes Auge stolz auf die großen Führer blickte, die das Volk zu Ruhm und Ehren geleitet. Und nun sind kaum erst wenige Jahre darüber hingegangen, und schon hört man kaum nichts mehr von einer „großen Zeit.“ Wohl sind die hervorragendsten und geschäftigsten der großen Führer uns noch erhalten geblieben; wohl stehen wir noch in dem Bewußtsein der Kraft und Macht, aber als — „eine große Zeit“ will sich die Gegenwart nicht zeigen. Woher diese Erscheinung? Eine absolut richtige Antwort wird man heute darauf nicht geben können, vielleicht findet eine solche einmal, in späteren Tagen, der Geschichtsschreiber, der das Bild unserer Zeit unbefangener als das lebende Geschlecht sich vor Augen treten läßt. Heute würde Jeder nach seinem Standpunkte antworten, so daß der Eine in dem Mangel an Religiosität, der Andere in dem Materialismus der Zeit, der Dritte in dem flauen Geschäftsverkehr, der Vierte in dem Streben nach Reaktion die Ursache des Rückganges der „großen Zeit“ finden. Vielleicht haben mit ihrer Meinung Alle recht, vielleicht aber auch — Alle unrecht; wohl ist's möglich, daß die hier bezeichneten Ursachen gar nicht als solche, sondern viel richtiger als Wirkungen und Folgen zu betrachten sind, daß die bewegende Kraft anderswo liegt, daß man trotz der festen Einigung nach Außen die belebende und erhebende Einheit des Volkes in sich selbst nicht mehr recht fühlt und daß es uns beschieden ist, erst durch eine Reihe trüber Erfahrungen hindurch wieder in die besseren Tage der innern Einheit zu gelangen. Ist es uns denn in der staatlichen Gestaltung nicht ebenso ergangen? Haben wir das Leid der staatlichen Zerplitterung bis auf die Hefe kosten müssen, ehe wir zu dem festen Zusammenhalt der nationalen Kraft gelangen konnten? Vielleicht sollen wir auch erst durch die Stadien der inneren Zerplitterung in Partei- und Interessengruppen hindurchgehen und alle Bitterniß empfinden, die in solcher Trennung sich erzeugt, bis wir wiederum uns zu dem höheren Gedanken erheben, daß mit und neben den individuellen Bestrebungen nur das

Bewußtsein, dem Ganzen anzugehören und diesem zu dienen, uns wieder zu schöneren Tagen führt, welche das Glück des Einzelnen fördern, weil sie der Wohlfahrt der Gesamtheit zu statten kommen.

Wie zeigt sich uns die deutsche Nationalvertretung jetzt gegen früher? Wohl plagten auch sonst die Geister im ersten Kampfe auf einander; aber nicht in der Bitterkeit und dem Mißmuth der Gegenwart. Man lese nur die Reichstagsberichte, und man wird recht mißvergnügt das Blatt bei Seite legen. Wegen einer geringfügigen Niethsteuer tritt der größte Staatsmann des Jahrhunderts in die Schranken und wird er derentwegen mit bitterer Schärfe bekämpft. Es ist nicht mehr der Reflex einer großen Zeit, wenn angefündigt wird, die Centralstellen des Reichs aus der Reichshauptstadt zu entfernen. Das ist ein Zeichen des Rückganges, dem hoffentlich bald eine Wendung zum Besseren folgt.

(Wir glauben, daß dieser Artikel der „Eisenacher Zeitung“ Vielen aus der Seele gesprochen sein wird. Die Red.)

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Berichtigung der Zeugnisse bei der Lehrlingsprüfung in Altenstaig: No. 1 J. Seeger von Ebhausen erhielt das Prädikat „recht gut“ mit Aussicht auf eine Geldprämie von der K. Centralstelle. No. III erhielt das Prädikat „ziemlich gut.“

Kottweil, 5. Mai. Am Osterdienstag eröffneten etwa 8 junge Burische in der Nähe von Neckarburg auf dem um 3 Uhr Nachmittags in der Richtung nach Horb fahrenden Personenzug ein Bombardement mit Steinen und es ist als ein Glück zu betrachten, daß außer der Zertrümmerung einer Glasscheibe an der Maschine, wobei ein Splitter dem Heizer im Ohre stecken blieb, kein weiteres Unheil angerichtet wurde. Die Thäter — junge Burische aus Dietingen im Alter von 15—21 Jahren — sind nun entdeckt und werden zur gebührenden Strafe gezogen.

Weilderstadt, 4. Mai. Man schreibt der „N.-Btg.“: Bei der heute hier abgehaltenen Musterung der Militärpflichtigen stellte sich ein junger Mann, welcher 1,23 m mißt und 46 Pfd. wiegt.

Stuttgart, 3. Mai. In dem Kasino des hiesigen Ulanen-Regiments trug sich, wie man der „N.-Btg.“ schreibt, vor einiger Zeit eine Spielaffaire zu, die hier lebhaft besprochen wird. Es gingen in dem Kasino verhältnismäßig sehr große Summen verloren (einer der Mitspielenden verlor 30,000 M) und der Gewinner war ein junger Lieutenant aus einer der ältesten und reichsten Adelsfamilien des Landes. Das ging einige Zeit so fort, bis es sich eines Abends herausstellte, daß der Lieutenant sein Glück nicht sowohl der Günst Fortuna zu verdanken habe, als vielmehr seiner Gewandtheit, mit welcher er sich auf das „corrigere la fortune“ verstand. Unter den Anwesenden herrschte allgemeine Entrüstung darüber, daß Jemand, der des Königs Rod und noch dazu die Epauletten trägt, ein Fallschpieler sein könne. Man kam aber schließlich, um dem jungen Mann nicht ins Unglück zu stürzen, dahin überein, Schweigen über die ganze Affaire zu beobachten unter der Voraussetzung, daß der Fallschpieler das Regiment verlässe. Der Abschied wurde dem jungen Mann auch „behufs Uebertret in preussische Dienste“ bewilligt, und er trat, da Niemand außer den Mitspielern von seinem Verhalten am grünen Tisch wußte, bei einem Hannover'schen Ulanen-Regiment ein. Es dauerte aber nicht lange, so war die Sache dort „durchgeschwitzt“, und man schickte den Lieutenant einfach fort. Hier soll nun nächstens die kriegsgerichtliche Aburtheilung des Falles stattfinden. Mit dem Hauptquäbeligen wird das Kriegsgericht sich aber kaum zu befassen haben, denn dieser soll bereits jenseits des großen Wassers sein, wohl aber mit den an dem betr. Abend im Kasino Anwesenden, welchen ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß sie nicht sofort den Vorgelegten Anzeige von der Affaire machte und ruhig zusahen, als ihr in ihren Augen so schwer kompromittirter Kamerad Mittel und Wege fand, sich in ein von seinem Verhalten am Spieltisch nichts ahnendes Offizierskorps zu lanciren.

Stuttgart, 5. März. (Hierpreise bei der Ausstellung.) Wir sind in der Lage, mittheilen zu können, daß auf den Vorschlag der Wirtschaftskommission vom Exekutiv-Ausschuß der Württ. Landesgewerbeausstellung der Preis für 1/2 Liter Bier im Bierkeller 18 S und in der Restauration auf 20 S für Jahrbier endgültig festgesetzt worden ist.

A. C. Stuttgart, 7. Mai 1881. Der Exekutiv-Ausschuß der Württ. Landes-Gewerbe-Ausstellung hat sich seinerzeit wegen Gewährung von Erleichterungen für die Besucher und Besucher der Ausstellung mit einer Eingabe an Seine Exc. den Herrn Staatsminister der Verkehrsanstalten Dr. v. Wittmann gewendet. In dankenswerther Weise sind darauf hin von Seiten der Generaldirektion der württ. Staatsbahnen, wie von Seiten der Post- und Telegraphenverwaltung folgende Vergünstigungen gewährt worden:

1) Retourbillete aller Klassen, nach Stuttgart gelöst von über 50 km. entfernten Stationen aus, Preis des einfachen Billets III. Klasse mindestens 1 M 70 S erhalten, wenn sie in der Ausstellung abgehempelt werden, einen weiteren Tag Gültigkeit, als gewöhnlich; ebenso Rundreisebillete der Touren Stuttgart über Leonberg (Calw 56 km., Teinach 59, Thalwühle 61, Widdberg 66, Emmingen 70, Nagold 75); Stuttgart über Böblingen (Ergenzingen 55 km., Göttingen 58, Hochdorf 63, Wändringen 67, Nagold 73.)

2) Bei Gesellschaftsfahrten von mindestens 44 Theilnehmern (oder bei Lösung von ebensoviel Billeten), von einer Station aus, in gewöhnlichen Zügen und bei Benützung der dritten Wagenklasse gilt ein einfaches Billet III. Klasse für ein Retourbillet mit derselben weiteren Vergünstigung für die Gültigkeitsdauer wie unter Ziffer 1. Auch diese Billete müssen in der Ausstellung abgehempelt werden; die Fahrt sammt der Zahl der Theilnehmer muß bei der Ausgangsstation (auch diese muß 50 km von Stuttgart entfernt sein) — 24 Stunden vor Abgang des zu benützenden Zugs angezeigt und das Fahrgehd erlegt werden. Fahrunterbrechung auf Zwischenstationen ist nicht statthaft. Die Rundreise kann nach Belieben einzeln erfolgen; auch können dabei gegen die gewöhnliche Anzahlung Sitzplätze benützt werden.

Für Gesellschaftsfahrten von 300 und mehr Personen wird unter Gewährung derselben Preisermäßigungen, wie oben ein Extrazug mit Wagen II. u. III. Klasse erstellt. Die Rückfahrt kann wieder in Gemeinschaft im Extrazug (worüber zuvor Anzeige zu machen ist) oder einzeln, und zwar binnen 14 Tagen, erfolgen.

3) Für Ausstellungsgegenstände wird im internen Verkehr frachtfreier Rücktransport gewährt, wenn die Rückbeförderung auf der Route des Pertransports und innerhalb 14 Tagen nach Schluß der Ausstellung erfolgt. Auch ist der Originalfrachtbrief des Pertransports und eine Bescheinigung des Ausstellungscomitês, daß die Gegenstände nicht verkauft wurden, vorzulegen.

4) Eine Postanstalt wird innerhalb des Ausstellungstrayons und zwar im alten Restaurationsgebäude des Stadgartens (obere Ecke links) errichtet werden. Derselbe befaßt sich mit der Annahme von Briefsendungen, Postanmeldungen und Geldsendungen, sowie der Annahme von Telegrammen, ferner mit der Abgabe von solchen Postgegenständen, welche „postlagernd Landes-Gewerbe-Ausstellung“ adressirt sind.

Landes-Gewerbe-Ausstellung. Wie uns Augenzeugen übereinstimmend bestätigen, so dürfte der Eröffnungstag derselben noch so viele Läden von Ausstellungsgegenständen finden lassen, daß Besucher, die die Ausstellung im ganzen, vollkommenen Bild beschauen möchten, gut thun werden, ihren Besuch nicht vor Anfang Juni auszuführen.

Sportel auf Feuerversicherungs-Verträge. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß nach dem württ. Sportelgesetz, welches mit dem 1. April 1881 in Kraft getreten ist, für alle Feuerversicherungs-Verträge jedes Jahr eine Sportel von 5 S pr. Tausend Mark Versicherungs-Summe bezahlt werden muß. Das angefangene Tausend wird für voll gerechnet und der mindeste Sportelbetrag beträgt 10 S. Die Sportel ist von den Versicherten zu tragen, jedoch sind die Agenten zum Einzug und zur Ablieferung verpflichtet.

Brandfälle: In Halbau, Gem. Thannheim, (Leutkirch) 1 Bauernhaus.

Aus Stockholm und Karlsruhe übereinstimmend eingehende Nachrichten bestätigen, daß die Hochzeit des Kronprinzen von Schweden mit Prinzessin Viktoria von Baden an einem der nächsten Tage nach dem 20. September (silbernen Hochzeit des badischen Fürstenpaares) in Karlsruhe stattfinden wird.

In Donaueschingen schlachtete der Schützenmeßger Gauther einen Ochsen, der ein Gewicht von 2025 Pfd. hatte.

München, 8. Mai. In der Zeit vom 15. Mai bis 14. Oktober l. J. werden in München, Augsburg und Nürnberg Retourbillete nach Stuttgart mit 7tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

Harburg. In einer Ledierfabrik fand man in voriger Woche einen Arbeiter aus Böhmen, 23 Jahre alt, an einem Balken erhängt; neben ihm lag eine geleerte Schnapsflasche und eine Tafel, auf der geschrieben stand: „Arbeiten mag ich nicht, der Teufel holt mich nicht, deshalb erhäng' ich mich!“

Dresden. Der katholische Pfarrer zu Trautenberg ist in Haft genommen worden, weil bei einer Revision der dortigen kirchlichen Kassen, die seiner Verwaltung unterstellt waren, sich ein Defizit von etwa 10.000 Mark ergeben habe, und starke Verdachtsgründe gegen ihn vorlägen. Es wird angenommen, daß der betreffende Pfarrer nicht allein die Schuld trage, sondern das Opfer anderer nicht minder straffälliger Personen geworden sei.

Berlin, 5. Mai. Die Türkei wiederholte den Großmächten den Vorschlag, daß sie, die Pforte, sich mit den Mächten oder direkt mit Frankreich wegen eines Ausgleichs in der tunesischen Angelegenheit verständigen wolle.

Berlin, 5. Mai. Der Reichskanzler hat dem Bundesrath einen Gesetzentwurf wegen Abänderung des Zolltarifs vorgelegt. Der Eingangszoll auf Mühlenfabrikate soll von 2 auf 3 M erhöht und ein Eingangszoll auf frische Trauben von 15 M per 100 Kilogramm eingeführt werden. — Die Angabe, daß der Reichskanzler den Beschlüssen der Reichstagskommission für das Unfallversicherungs-gesetz in Betreff der Beseitigung des Reichsmonopols und dessen Ersatzes durch das Monopol der Einzelstaaten zustimmen wolle, begegnet lebhaften Zweifeln. Eine offizielle Bemängelung des bezeichneten Beschlusses rechtfertigt diese Zweifel. Die Regierung hofft vielmehr auf Abänderung des Beschlusses bei der 2. Lesung, deren Beginn bereits in der nächsten Woche erwartet wird.

Zu Reichstage wurde am 5. Mai die Vorlage über 2jährige Staats- und 4jährige Wahlperiode beraten. Die Kommission beantragte die Ablehnung der Vorlage, dagegen den jährlichen Zusammentritt des Reichstags im Oktober. Am Laufe der Debatte erklärte Fürst Bismarck gegenüber dem Reichstag, die Regierung habe kein Recht, die Nation über ihre Ziele im Dunkeln zu lassen; sie fürchte die nächsten Wahlen nicht, das Volk sei müde, sich von einer Fraktionspolitik abhängig zu wissen. Der Antrag, den Reichstag jährlich im Oktober einzuberufen, sei nicht bloß eine Rücksichtslosigkeit gegen die Minister und Beamten, die in diesem Falle zur Vorbereitung der Vorlagen vom Juni an zusammenbleiben müßten, sondern auch ein Eingriff in die Rechte des Kaisers. Der Reichstag könne seine großen Aufgaben nicht lösen, wenn den Reichstagen die Verfassung parlamentarisch beherrschen, die zwar sehr geübte Redner, nicht aber mit den Volkinteressen sehr vertraute Berater seien. Die Nationalliberalen möchten sich nicht dem Wunsch der Opposition anschließen, das bis zur Sozialdemokratie gehe. Richter erklärt die Behauptung des Zusammengehens des Fortschritts mit den Sozialdemokraten als unwürdige Verächtlichkeit. Der Präsident erklärt den Ausdruck für unpassend. Der Kanzler sprach mit großer Erregung, die zwischen Born und welcher Stimmung wechselte und wandte sich zuletzt nicht ohne herzliches Pathos an den Reichstag persönlich, der ihm vielfach und seit langer Zeit ein treuer Helfer gewesen und dem Deutschland für seine Verdienste ewigen Dank schuldig sei; er möge sich vor der Dinnelung nach links hüten. „Ich erinnere ihn an ein auf hannoverschem Grund und Boden entstandenes Gedicht und bitte ihn in aller Herzlichkeit: Laß nicht vom Linken Dich umgarnen.“

Der Abg. v. Barnbüler hat den Fraktionen einen Antrag zur Besprechung zukommen lassen, worin der Reichskanzler ersucht wird, unter den aufgeführten Gesichtspunkten das Unterstützungswohnsitzgesetz einer Durchsicht zu unterziehen.

Berlin. Der Prinz von Wales hat dem hiesigen zoologischen Garten zwei indische Elefanten zum Geschenk gemacht. Einer derselben stieß dieser Tage seinem Wärter plötzlich einen seiner Stoßzähne in die linke Schulter, so daß der Zahn hinten im Rücken wieder herauskam. Der Unglückliche brach sofort zusammen; er wurde nach dem Krankenhause geschafft. Die Verwundung soll glücklicherweise keine lebensgefährliche sein.

Das Berl. Tagblatt versichert, in der Lage zu sein, die überraschende, doch zuverlässig verbürgte Mitteilung zu machen, daß Fürst Bismarck den Beschluß der Unfallversicherungskommission, welcher die zentralisierte Reichsanstalt aufgibt und an deren Stelle Zwangsversicherungsanstalten der Einzelstaaten setzt, bereits acceptirt hat. Die Bedeutung dieses Entschlusses ist kaum zu überschätzen.

Nach dem „Tagblatt“ liegt die Vorlage wegen Errichtung eines Reichstagesgebäudes auf

dem Terrain des Palais Radzinski dem Kaiser zur Unterschrift vor.

Der deutsche Vertreter auf der Pariser Münzkonferenz hat dajelbst erklärt, daß Deutschland seine Währung nicht abändern wolle, jedoch geneigt sei, die goldenen Zünsmarkheine und die Zünsmarkstücke einzuziehen u. dafür Silbergeld besseren Gehalts auszugeben, auch durch Einschränkung des Silberverkaufs eine weitere Entwerthung des Silbers zu verhüten, event. hierüber ein Uebereinkommen zu treffen.

Die Commission für das Trunksuchtsgesetz lehnte die Strafverschärfung durch Entziehung der warmen Kost ab, nahm dagegen die Bestimmung an, nach der Trunksüchtige auf die Dauer von zwei Jahren in Correktionsanstalten und Trinkerasye überwiesen werden können.

Trier. Der Schwurgerichtshof hat einen Tagelöhner, der eine 70jährige blinde Bettlerin, die sich bei ihm zur Pflege befand, todgeschlagen hatte, weil sie ihm ihre erbettelten Groschen nicht abliefere wollte, zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Dem Verurtheilten, einem notorischen Trunkenbold, stand als Milderungsgrund sinnlose Trunkenheit zur Seite.

Elsfeld. Ein Fleischer hier selbst fand nach Abschlagen einer Kuh in deren Magen einen schweren goldenen Siegelring mit blauem Stein.

Oesterreich-Ungarn.

Salzburg, 5. Mai. Die Prinzessin Stejanie ist mit dem belgischen Königspaare um 4 1/2 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Kronprinzen, den Spitzen sämtlicher Behörden, dem Erzbischof und jubelnden Zurufen der Bevölkerung empfangen worden. Durch die reichgeschmückte Stadt zogen Studenten, Genossenschaften und die Halleiner Bürgergarde Spalier. Während der ganzen Fahrt, welche im langsamsten Tempo vor sich ging, jubelte die Menschenmenge enthusiastisch. Um 6 Uhr findet ein Galadiner statt.

Ganz Oesterreich rüstet sich zur Feier der Hochzeit seines Thronfolgers mit der lebenswürdigen Prinzessin Stejanie von Belgien, und die Wiener Blätter füllen seit Wochen ganze Seiten mit Berichten über die Festvorbereitungen. Die Prinzessin ist am Freitag Nachmittag begleitet von ihren hohen Eltern in Wien eingetroffen und wurde am Bahnhofe von Kaiser Franz Josef und Kronprinzen Rudolf empfangen. Derselbe umarmte und küßte wiederholt seine Braut und stellte dieselbe darauf seinem kaiserlichen Vater vor, welcher sie auf das Herzlichste willkommen hieß. Nachdem hierauf auch die beiden Monarchen sich herzlich begrüßt, begaben sich die Herrschaften, vom Volke mit stürmischem Jubel begrüßt, nach dem kaiserlichen Lustschloß Schönbrunn, wo die Kaiserin und die ganze übrige kaiserliche Familie die hohen Gäste bewillkommneten.

Wien, 3. Mai. Johann Kriechbaum, Bezirksrichter von Sechshaus, welcher 48 Dienstjahre hat, wurde gestern vom Landesgerichte wegen Veruntreuung von Depositengeldern in der Höhe von 100.000 Gulden in Haft genommen. Der Fall erregt kolossales Aufsehen.

Wien, 5. Mai. Die Ausstattung der Braut des Kronprinzen, welche größtentheils in Paris angefertigt wurde, ist am 3. d. von dort hierher abgegangen. Dieselbe enthält nicht weniger als 40 verschiedene Anzüge. Das Brautkleid der Prinzessin ist ein wahres Wunderwerk. Der Stoff ist Silberbrokat, über und über mit Stickerei, Delzweige, Eichenlaub, Orangen-, Myrthen- und Rosenblüthen darstellend, bedeckt. Die Schleppe, 4 1/2 Meter lang, aus weißem Atlas, von 50 Zentimeter breiten Silberspigen eingefast, wird von vier Pagen getragen werden. Die Einzugsstollette der zukünftigen Kaiserin von Oesterreich wurde nach speziellen Angaben ihres Bräutigams, des Kronprinzen Rudolf, angefertigt. Robe à la Pompadour aus rosa Crepp, Corjage und Schleppe aus grauem Atlas. Der Bordertheil der Tupe ist mit kostbaren Nadelner Spitzen und Bouquets von Rosenknospen geziert.

Wien, 5. Mai. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat, wie hier behauptet wird, an die Wittve des Generalfeldzeugmeisters Benedel einen Brief gerichtet, worin der Fürst seine herzlichste Theilnahme ausdrückt, indem er die Versicherung ausspricht, nicht Oesterreich allein betrübere den Eingang des Waffengenenen Radetzky; der Verlust des seinem Kaiser so treuen Soldaten werde als ein gemeinsamer auch in Deutschland empfunden.

Weil die Blattern in Wien herrschen, hat sich der Kaiser impfen lassen. Seine ganze Familie und sein ganzer Hofstaat sammt allen Dienern mußten daran.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Eine von den Intransigenten auf nächsten Sonntag angesetzte Versammlung zur Verhinderung der Hinrichtung der Jette Hefsmann in St. Petersburg wurde von den Behörden verboten. — Eine Meldung aus Algier besagt: Die französischen Expeditionstruppen beendeten die zu ihrer Konzentration erforderlichen Bewegungen und werden unverweilt die Hauptstellung der Krums bei Abdallah Ben-Dschemet angreifen.

Paris, 5. Mai. Die hiesigen amtlichen Kreise schreiben man der „Köln. Z.“, sind über den Gang der Ereignisse in Tunis höchst befriedigt und heben stolz das Haupt, weil die französische Armee sich bei dieser ersten Gelegenheit schon so äußerst brav benommen habe! Nichtamtliche Beurtheiler dagegen finden, daß der ganze Krieg im Grunde genommen nur eine Promenade ins Blaue bei Regen und Sumpf war, bei der die Truppen nirgends auf ernstlichen Widerstand stießen. Spötter aber meinen, daß die Franzosen in Tunis den Spaziergang nachholten, den sie weiland in Deutschland machen wollten und zu dem sie damals nicht kamen. Die Nachrichten aus Tunis sind immer dieselben und werden immer noch censirt. Nichts als elende, oft geradezu lächerliche Wiederholungen. Dieselben mitzutheilen, verlohnt sich nicht; zumal man aus sehr gut unterrichteten Quellen vernimmt, daß der Bey, um sich einen Theil seiner Machtstellung zu retten, sich schon bereit erklärt hat, die harten Bedingungen Frankreichs anzunehmen und ihm alles Gebiet, was auf der linken Seite der Medscherda liegt, zur Verfügung zu stellen. Der offizielle tunesische Abgesandte, der sich augenblicklich in Paris befindet, hat das betr. Abkommen bereits vereinbart, wenn auch noch nicht abgeschlossen. Ungedachtet dessen wird man die Operation gegen die Krumms fortsetzen, da der Bey, um wegen der Abtretungen gegen die Wuth seiner Unterthanen sicher gestellt zu werden, als der Besiegte erscheinen soll, der nur einem siegreichen Gegner nachgab und sich mit der äußersten Nothwendigkeit entschuldigen kann.

Paris, 6. Mai. Nachrichten aus Tunis zufolge erließ der Bey eine neue Protejtnote, worin er um Schutz der Mächte bittet und sein Schicksal in die Hände der Großmächte und der Türkei legt. Gambetta reicht, weil aus der russischen Alliance nichts geworden ist, einem millionenschweren Fräulein Durand aus Marseille die Hände zur Alliance oder sie ihm.

Italien.

Rom, 4. Mai. Die oppositionelle „Liberta“ bespricht in einem Leitartikel die Besetzung Bisertas durch die Franzosen. Sie sagt, Cairoli sei von der französischen Diplomatie hintergangen und verlangt, die Franzosen sollen Biserta räumen. Das „wortbrüchige“ Frankreich müsse, falls es nöthig werden würde, selbst mit Waffengewalt aus Biserta vertrieben werden. Würde das italienische Kabinett in dieser Hinsicht muthig vorwärts gehen, so würde es darin von ganz Italien unterstützt werden.

Serbien.

Belgrad, 4. Mai. In Nisch wurde, wie die „D. Ztg.“ mittheilt, die Lehrerbildungsanstalt eingerichtet und als obligatorische fremde Sprache anstatt der russischen die deutsche Sprache eingeführt. Der Lehrgang dauert 4 Jahre.

Rußland.

Petersburg, 5. Mai. Die nihilistischen Kundgebungen mehren sich von Tag zu Tag in bedenklichem Umfange: aufrührerische Proklamationen werden im ganzen Reichstag verbreitet, sogar in den baltischen Provinzen, die früher davon verschont geblieben waren. Es vergeht kein Tag, ohne daß in Moskau, in Kiew und Odessa, aber auch in ganz kleinen Flecken und Städten Proklamationen der „Narodnaja Wolja“ angeheftet oder gefunden werden; in den Militärkasernen hat man sie hinter den Defen entdeckt. Ferner wurden sie in hölzernen Osterreichern, die man sonst zum Feste verschenkt, sehr oft gefunden, in Zekaterinoslaw wurden sie in der Ofternacht während der Weihe des Ofterbrotes im Kirchengarten angeschlagen. Hier in Petersburg haben die meisten hochstehenden Personen in äußerst frechem Tone gehaltene Proklamationen der Nihilisten

Stuttgart — Calw — Regob 6.40 Sm. 5.55 Sm.

Stuttgart — Calw — Regob 6.40 Sm. 5.55 Sm.

Stuttgart — Calw — Regob 6.40 Sm. 5.55 Sm.

Stuttgart — Calw — Regob 6.40 Sm. 5.55 Sm.



Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

Statutengemäßes Grund-Capital: Neun Millionen Mark,

bis jetzt emittirt 4,501,500 Mark,
hiervon ab zur Deckung des Verlustes aus dem Jahre 1880 986,194

also gegenwärtig disponibler Garantie-Fonds: 3,515,306 Mark,

versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll ausgezahlt.

Die Versicherungen können auf ein Jahr oder auf fünf Jahre abgeschlossen werden. Bei fünfjährigen Versicherungen gewährt die Gesellschaft einen Rabatt von fünf Procent, welcher alljährlich an der Prämie gut gerechnet wird.

Seit ihrem siebenundzwanzigjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 918,187 Versicherungen abgeschlossen und 36,097,802 Mark Entschädigung gezahlt. Die Versicherungs-Summe im Jahre 1880 betrug 193,845,093 Mark.

Die unterzeichneten Agenten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Generalagent Albert Schwarz in Stuttgart.

sowie die Bezirksagenten: Herr C. W. Wurst, Verwaltungsaktuar, Nagold,
Gottlob Knodel, Kaufmann,
Chr. Bucher, Knusmann,
C. W. Loh, Kaufmann, Altenstaig,
Johs. Hanselmann, Postexpeditor, Simmersfeld,
Fins Lehms, Bäcker, Unterthalheim,
J. G. Dietsch, Waldmeister, Walddorf,
Gottlob Widmaier zur Mittelmühle, Wildberg,
Joh. Mitschelen, Schullehrer, Gatterbach,
Gottl. Singer, Lehrer, Reihingen.

BONBONS & CHOCOLADE-FABRIK



CHOCOLADE **CACAO-PULVER**

Vorzügliche Qualität Garantie für Reinheit

E.O. MOSER & CO. STUTTGART.

Zu haben bei Herrn Heinrich Gauß, J. M. Schnaith in Nagold; C. D. Beerl, Frau Louise Bud, Herrn Chr. Burghard, Frau Louise Kehl z. Bad, Herrn W. Raishold in Altenstaig; J. Hartner in Ebhausen, J. Kaltenbach in Egenhausen und Otto Zübler in Wildberg.

Die Berliner Hagel-Versicherungsgesellschaft von 1832 versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen Prämien, also ohne die Versicherten zu irgend welchen Nachzahlungen zu verpflichten, falls die Prämien-Einnahme zur Deckung der Schäden und Kosten des betreffenden Jahres nicht ausreichen sollte. In solchem Falle deckt die Gesellschaft den Verlust aus ihrem Reservefonds, der gegenwärtig 82,000 Mark enthält, und wenn dieser nicht zureichen sollte, aus ihrem Grundkapital von 3,000,000 Mk.

Die Prämien sind billig, und überdies treten bei Erneuerung vorjähriger Versicherungen noch Ermäßigungen derselben unter Bedingungen ein, welche von den Agenten der Gesellschaft zu erfahren sind.

Entschädigungen werden binnen kürzester, längstens Monatsfrist nach Feststellung voll ausgezahlt.

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der Berliner Hagel-Versicherungsgesellschaft von 1832 empfehlen sich die Unterzeichneten, welche auch mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder näheren Auskunft zu Diensten stehen.

Chr. Gatzkunst, Restaurateur in Nagold,
Joh. Jak. Bihler in Efringen,
Carl Rath, Schreiner in Gatterbach,
Gemeinderath Erhardt in Pfrondorf,
J. Sorg, Schullehrer in Unterthalheim,
J. G. Schmider, Gemeinderath in Gündringen.

Johannes Roos, Schullehrer,
Friederike Muff
beehren sich, Freunde und Bekannte zu der
Nachfeier ihrer Hochzeit
auf Donnerstag den 12. Mai
in das Gasthaus zum Lamm nach Mindersbach freundlichst einzuladen.

Nagold.
Dankagung.
Für die liebevolle Theilnahme und die vielen Gaben, welche unsere l. Tochter und Schwester Caroline Wilhelmine Theurer während ihres langen Krankenlagers erfahren durfte, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung und den erhebenden Gesang des ver-

ehrlichen Kirchengesangsvereins, besonders auch für die letzten Liebesdienste ihrer werthen Altersgenossen sprechen hiemit den innigsten Dank aus die trauernden Eltern und Geschwister.

Nagold.
2-3000 Mk.
werden gegen gute Sicherheit ausgeliehen.
Nähere Auskunft ertheilt
Stöckinger z. Adler.

Nagold.
Feuerwehr.
Heute Montag Abend 6 Uhr Ausrücken der gesamten I. Compagnie.
Das Kommando.

Ebhausen.
Dankagung.
Für die von Rath und Fern bezeugte herzliche Theilnahme bei der Krankheit und dem unerwartet schnell eingetretenen Tode unseres lieben Vaters und Vaters
Johannes Hartner
sagen auch auf diesem Wege den innigstgefühlsten Dank
die trauernde Gattin
Catharine Hartner
nebst Kindern.

Nagold.
2 bis 3
Gipsfegerellen
finden sofort dauernde Beschäftigung bei Gipsmeister Walz.
Dasselbst auch schöne
rheinische Gipsrohre
billigt.

Nagold.
Frische Eier
kauft
Heinr. Gauß, Conditior.

Capitalisten-Verein Stuttgart.

Die Besitzer von Capitalistenvereins-Pfandbriefen werden hiemit ersucht, dieselben behufs der Umwandlung des Zinsfußes von 5% in 4 $\frac{1}{2}$ % bei unserem Agenten Herrn Gottlob Schmid, Kaufmann in Nagold, einzureichen und zwar unbedingt vor dem 1. Juli 1881.

Die Direction der Lebensversicherungs- & Ersparnisbank.
Leibbrand. Probst.

Nagold.
Schweineschmalz 1 Pfund 74 Pfennig,
Rindschmalz 1 Pfund 1 Mark
empfehlen stets in frischer Qualität

Dasselbst
Louis Schnaith.
Schmiereschmalz
das Pfund zu 58 S.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. W. u. Specialist f. Trunksucht-Leidende Th. Konefsky, Berlin, Bernauerstr. 84. Ateste, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten und Schulzen-Ämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Nagold.
Schöne schwarze, gutfließende
Schul- und Canlei-Tinte
violette und rothe Tinte in Fläschchen, eritere auch offen, empfiehlt die
G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.
2 Gullenfässer,
je 1 $\frac{1}{2}$ Eimer haltend, verkauft
Kaiser Koch.
In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:
Die Normallektion als Gesundheitslehre. Gesammelte Aufsätze aus dem Neuen Deutschen Familienblatt (Jahrgang 1872-1880) von Professor Dr. Gustav Jäger.

Gestorben:
Den 8. Mai: Frida Louise, Kind des Adolf Morlok z. Löwen, 1 Jahr 8 M. 5 T. alt. Beerd. den 11. Mai Vorm. 9 Uhr.